

Karriere

Szenen aus dem wirklichen Leben

Der Filmemacher Sebastian C. Schröder organisiert am 23. Juni auf dem Lindenhof ein Happening für Amateur-Filmer

Die Idee wurde in einem Brockenhaus in Albuquerque in Mexiko geboren. Der Filmemacher Sebastian C. Schröder, 33, entdeckte dort einen Haufen 8-Millimeter-Filmspulen und kaufte diese für einen Spottpreis. Das auf Leinwand projizierte Resultat war verblüffend, vor allem konnte sich der Finder nicht erklären, «warum solcher Wert in einem Altwarengeschäft landete». Die Filme, von einem Amateur gedreht, gaben zehn Jahre aus dem Leben einer amerikanischen Mittelstandsfamilie wieder, die erste Ballettstunde der Tochter war festgehalten, der weihnachtliche Truthahnbraten, Familienferien im Disneyland, fröhliche Geburtstagsparties, die Einweihung eines Zweitwagens — alle kleinen und grossen Ereignisse waren auf die 8-Millimeter-Streifen gebannt.

Der ungewöhnliche Fund brachte den ehemaligen Architekten Schröder auf den Gedanken, diese Filme einmal in Zürich vorzuzeigen. «Da die Aufgenommenen sich selbst spielen und auch den Kameramann in ihr Spiel miteinbeziehen, vermitteln diese Filme eine direkte Aussage. Ihr Wert liegt vor allem darin, dass die Szenen absolut nicht konstruiert sind, dass es Szenen aus dem wirklichen Leben sind, die hier gezeigt werden. Nicht zuletzt besteht der Wert der Amateurfilme darin, dass sie Produkte sind, hinter denen nicht die geringsten kommerziellen Interessen stehen.»

Der private Amateurfilm,

eine «Alternativinformationsstelle» zu den gängigen Medien Radio und Fernsehen, das zumindest glaubt Schröder, könn-



te für den Zuschauer diskussionsanregend sein. «Die 8-Millimeter-Produktionen sollen eine neue Form der Kommunikation werden.» Den praktischen Beweis für diese seine Theorie will Schröder bei einem Happening auf dem Lindenhof am 23. Juni um 21 Uhr liefern, wo er neben Würstlibude und Musikbox seine Filme bei freiem Eintritt auf acht Leinwänden simultan vorführen wird, in der Hoffnung, sein Beispiel möge Schule machen und nicht nur viele Zaungäste anlocken, sondern auch einige mutige Filmer, die ihre hauseigenen Produktionen zum besten geben, scherzt Schröder: «Wir können ja um Freinacht bitten.»

Unterschätzen Sie Amerika nicht! (Status Symbol) 1971
27 Min. Farbe, 16 mm Magnetton Musik: Gilbert Gfeller

Die Wohnform "Mobilheim" ist Resultat einer auf Expansion und Gewinn ausgerichteten Wirtschaftsform. Die positiven Seiten der industriellen Herstellung (z.B. geringe Herstellungskosten) wiegen deren Nachteile (z.B. Verdrängung von Selbstidentifikation und Selbstverwirklichung) nicht auf.

Die sinnlose Landvernichtung und Überkrustung des in Flecken Privatbesitz aufgeteilten Allgemeingutes Erdoberfläche ist bedenkliche Tatsache. Die bestehende Wirtschaftsform und ihre Anwendungsprinzipien lassen erwarten, dass wir Trailer-parks als Karikatur der Gartenstadtdenke auch bei uns finden werden.

Das Mobilheim ist billig, kann auf Abzahlung gekauft werden und sein Wert nimmt mit zunehmendem Alter rapide ab; damit ist es Konsumartikel, genauer: eine zu konsumierende Ware. Darf Wohnraum Ware sein?

Duck - Duck. 1971 8 Min. Farbe, 16 mm Magnetton
Musik: Vladimir Ussachevsky, N.Y.

Ein Antiwerbe-film.

Antenkaedaver am grossen Salasee in Utah und ein vor 30 Jahren geschriebener Text, in dem eine Anleihe den Raubbau des Menschen beklagt, waren Anlass zu diesem Film.

In einem so kurzen Film können weder Gründe der jetzigen, ausweglos erscheinenden Situation noch Verhaltensmassregeln gezeigt werden. Die einfachen Bilder und Überlangen Einstellungen sollen im Gedächtnis haften, der Zuschauer soll, besonders auf die Musik, emotional reagieren. Emotionalität wird betrachtet als Grundlage, die zur Reflexion des eigenen Verhaltens führen kann.